

---

# LESUMER BOTE

---

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.

---



Heinz Baden

## **Rathaus und Dom zu Bremen**

Ein Werk des Malers und Graphikers Heinz Baden

Heinrich Friedrich Baden ( 1887-1954 ) – lebte von 1935 bis 1954 in Bremen-St. Magnus  
Technik: Radierung

Mit freundlicher Zustimmung von Siegfried Massmann, Bremen-Lesum, zur Veröffentlichung freigegeben.

( siehe Bericht auf den Seiten 13 – 15: Heinz Baden - Maler und Graphiker )





## Frühling

*Frühling kommt verhaltend sacht,  
manchmal nur ein Ahnen,  
schon kurz die Sonne lacht –  
erwartend liegen Grund und Lagen ...*

Wir warten sehnsüchtig auf die ersten Sonnenstrahlen, auch wenn sie arglistig einen wärmeren Tag vortäuschen, so sind sie uns jedoch freudig willkommen.



Kommst du schon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, so jung und rosenrot, und willst wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menschen? – Glühe nur herauf, unsterbliche!

Jean Paul (1763-1825)

\* \* \*

Der Frühling ist die schönste Zeit!  
Was kann wohl schöner sein?  
Da grünt und blüht es weit und breit  
im goldenen Sonnenschein.  
Am Berghang schmilzt der letzte Schnee,  
das Bächlein rauscht zu Tal,  
Es grünt die Saat, es blinkt der See  
im Frühlingssonnenstrahl.  
Die Lerchen singen überall,  
die Amsel schlägt im Wald!  
Nun kommt die liebe Nachtigall  
und auch der Kuckuck bald.  
Nun jauchzet alles weit und breit,  
da stimmen froh wir ein:  
Der Frühling ist die schönste Zeit!

Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)

Der Blick in den Himmel verspricht zwar momentan noch ein tristes Grau, doch mit Spannung wird das baldige Ende des dunklen Winters erwartet und schon bald kehren mit dem Frühling die Schwalben aus ihren Winterquartieren zurück in unsere heimatlichen Gefilde.



Wenn vorbei die rauen Lüfte,  
Baum und Strauch in Blüte steh'n,  
und die süßen Blumendüfte  
über Wald und Wiesen weh'n,  
nah't ihr euch auf schnellen Schwingen  
aus der Ferne über's Meer,  
heimatliches Frühlingsklängen  
lockt euch wieder zu uns her.

Ihr baut euch an geschützter Stelle,  
umfriedet von des Hauses Dach,  
oft auf der Diele nah' der Schwelle  
ein Kämmerlein als Wohngemach.  
Kommt nur getrost hereingeflogen,  
zu sorgen für die junge Brut,  
wir sind euch immerdar gewogen  
und nehmen euch in treue Hut.

Frisch tummelt ihr euch oh'n Ermüden  
bis leis die Feiertagsglocke klingt  
und wehevoll der Abendfrieden  
auf Dorf und Stadt hernieder sinkt.  
Rings wird es still auf Markt und Gassen,  
bald träumt die schlummermüde Welt,  
die Bilder nach und nach verblassen,  
hoch oben glüht das Sternenzelt.

Aus „Die Schwalbe“ von  
Johann Hohnhold (1865-1938)

Johann Hohnhold war ein Heimat bekennender Dichter, der voller Inbrunst und einem leidenschaftlichen Heimatempfinden liebevoll mit großer Tiefe gefühlvoll seine Gedichtsammlungen gestaltete und im Selbstverlag veröffentlichte.

Eng war in seinen Gedichten Johann Hohnhold mit Lesum verbunden und er beschrieb in seinen Werken Themen aus dieser Region.

## 75. Jahrestag der Reichspogromnacht

- Rede von Rolf Rübsam auf dem Goldbergplatz am 10.11.2013 -

Der Historiker Rolf Rübsam erinnerte an die Schicksale der Nazi-Opfer aus Bremen-Nord.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 erreichte die Judenverfolgung unter dem Naziregime mit dem Übergang zu offener Gewalt einen ersten alarmierenden Höhepunkt. Der Inszenierung der Reichspogromnacht waren Ereignisse vorausgegangen, die den Zeitpunkt dieses wohl schon länger geplanten Schlages gegen die jüdische Bevölkerung erklären. Die Vorgeschichte begann am 28. Oktober 1938 mit der Deportation der jüdischen Bürgerinnen und Bürger polnischer Herkunft aus Deutschland in ihre frühere Heimat, mindestens 80 Männer, Frauen und Kinder waren davon in Bremen betroffen. Weil Polen die Grenze für die Deportierten zunächst geschlossen hielt, irrten nicht wenige zum Teil wochenlang in großer Not im Grenzgebiet umher. Verbittert über die Situation seiner Eltern, die sich unter den Unglücklichen befanden, drang der in Frankreich lebende 17-jährige **Herschel Grynszpan** am 7. November 1938 in die Botschaft des Deutschen Reiches in Paris ein, wo er Schüsse auf den Botschaftssekretär Ernst vom Rath abgab, der seinen Verletzungen erlag.

Am 9. November 1938, dem Jahrestag des „Hitler-Putsches“ von 1923, erreichte die Nachricht vom Tode des Diplomaten die an diesem Tage traditionell in München versammelte Runde ranghoher Parteiführer. Propagandaminister Goebbels, der fanatische Antisemit, hatte nun leichtes Spiel, sie auf Aktionen einzustimmen, die jegliche jüdische Kultur vernichten und Juden in Angst und Schrecken versetzen, letztlich zur Emigration aus Deutschland veranlassen sollten.

Die Parteiobere, unter ihnen der Führer der SA-Gruppe Nordsee und Regierende Bürgermeister von Bremen **Heinrich Böhmcker**, gaben telefonische Anweisungen zu den Pogromen noch in der Nacht vom 9. zum 10. November. „Bremens Vergeltung für den jüdischen Mord“ nannten die „Bremer Nachrichten“ dann am 11. November die Ereignisse der Pogromnacht in unserer Stadt, die ehemaligen jüdischen Bürgern für immer in traumatischer Erinnerung geblieben sind.

Es blieb in Bremen nicht bei Verwüstungen, Misshandlungen, Verhaftungen. Als Böhmckers Befehl hier in die Tat umgesetzt wurde, gewann eine seiner Anweisungen eine besonders verhängnisvolle Bedeutung: „Sämtliche Juden sind zu entwapfen. Bei Widerstand sofort über den Haufen zu schießen!“ Waren die beiden Sätze ein Freibrief für schrankenlose Gewalt, gar für Morde? In der SA-Zentrale am Buntentorsteinweg (in der Bremer Neustadt) setzte sich diese Auffassung auf dem Höhepunkt der antijüdischen Hetze rasch durch. So fielen in der Bremer Neustadt die Fahrradhändlerin **Selma Zwienicki** und der Kaufmann **Heinrich Rosenblum** den Kugeln aufgestachelter SA-Männer

zum Opfer. Auch in Lesum sollen manche der Meinung gewesen sein, es sei nicht schlimm, wenn der eine oder andere Jude „über die Klinge springe“. Bürgermeister **Fritz Köster**, als Sturmhauptführer der ranghöchste SA-Befehlshaber in unserer Region, hat bei der Aufforderung von Seiten anderer SA-Stellen, die Juden zu „vernichten“, sie „verschwinden zu lassen“, gleichwohl gezögert und sich den vermeintlichen Befehl erst bestätigen lassen. Dann gab er den Funktionären **Jahns** und **Harder** die Anweisungen, die zur Ermordung des **Arztehepaares Goldberg** in Burgdamm durch den Scharführer **August Frühling** und des **Obermonteurs Leopold Sinasohn** in Platjenwerbe durch den „Rotenführer“ **Bruno Mahlstedt** führten. Keines der 5 Opfer wäre in der Lage gewesen, Widerstand zu leisten, gar mit einer Waffe.

Vor einem Parteigericht der NSDAP standen die Taten der Todesschützen zur Debatte, denn diese waren durch Missverständnisse und Eigenmächtigkeiten in der Befehlskette geschehen. Hier wurde den Befehlsempfängern bescheinigt, sie hätten nur in „selbstverständlichem Gehorsam“ gehandelt.

Seit der Reichspogromnacht wussten Juden endgültig, dass sie in Deutschland ihres Lebens nicht mehr sicher waren. Wer waren die Menschen in unserer Region, die dem Naziterror in der Nacht des Schreckens zum Opfer fielen?

Mit **Martha und Dr. Adolph Goldberg** verlor am 10. November 1938 die Burgdammer und Lesumer Öffentlichkeit zwei Persönlichkeiten, die ihr ganzes Leben in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatten. Beispielhaftes Verantwortungsbewusstsein und ungewöhnliches soziales Engagement waren die Hauptmotive ihres gesamten Wirkens gewesen. Bereits als junger Arzt lebte Dr. Goldberg mit seiner Frau in der heutigen Bremerhavener Heerstr. 18, wo er auch seine Praxis betrieb. Seine ärztliche Tätigkeit hatte 1888 begonnen und der ihm 1918 verliehene Titel „Sanitätsrat“ deutet auf offizielle Anerkennung seines Berufserfolges hin. Er galt als „ausgezeichneter Geburtshelfer“, und selbst Krankenhäuser nahmen seine Hilfe auf diesem Gebiet in Anspruch. Allgemein bekannt war die Sicherheit seiner Diagnosen. Zum Arbeitsalltag des Arztes gehörten auch Fahrten zu Patienten in der ländlichen Umgebung seines Heimatortes, und man konnte selbst spätabends oder nachts mit seiner Hilfe rechnen, auch in seinem Haus. Besonders bekannt geblieben ist Dr. Goldbergs noble soziale Einstellung. Bereits um die Jahrhundertwende half er auf eigene Kosten und aus persönlicher Initiative notleidenden Menschen, verarmten kinderreichen Familien, deren Ernährer vorwiegend in der nahegelegenen Bremer Wollkämmerei arbeiteten. Für sie wurde „bei Doktors“ gekocht. Belegt ist diese private Sozialfürsorge auch für die Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg und besonders für die von Massenarbeitslosigkeit gekennzeichneten Jahre am Ende der Weimarer Republik, als Adolph Goldberg nicht nur für unterernährte Menschen

kochen ließ, sondern „ausgesteuerte“ Patienten auch kostenlos behandelte.

Martha Goldberg, geb. Sussmann trug zu den ärztlichen Erfolgen ihres Mannes wesentlich bei. Die moderne, allem Neuen aufgeschlossene Frau vermochte Haushalt, Familienleben - sie hatten drei Kinder - und tatkräftige Hilfe in der Arztpraxis geschickt zu koordinieren, wobei sie noch rege gesellschaftliche Kontakte pflegte. Umso erschütternder ist es, was den Goldbergs nach dem Machtantritt der Nazis geschah: Meidung, Verdrängung aus der Öffentlichkeit, am Ende fast völlige Isolation. Man ging ihnen aus dem Wege. Hinzu kam, dass sich auch ihre nächsten Angehörigen, ihre beiden Töchter Käthe und Gertrud, nicht mehr in ihrer Nähe, sondern in Emigration außerhalb Deutschlands befanden. Ihr Sohn Kurt hatte 1930 seinem Leben ein Ende gesetzt. So war das alte Ehepaar zuletzt buchstäblich allein.

Bekanntlich hatten die Goldbergs in ihren letzten Lebensjahren auch in finanzieller Not gelebt, denn die allgemeine Diffamierung der Juden hatte schon 1934 zu einem spürbaren Rückgang der Arztpraxis geführt. Seit dem 25. Juli 1938 war Adolph Goldbergs Approbation als Arzt vollends erloschen. Er hätte jetzt nur noch jüdische Patienten als „Krankenbehandler“ betreuen können. Als in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 stürmisch an seiner Haustür geklingelt wurde, standen hier nicht - wie so oft - Notfallpatienten, sondern seine Mörder. Dr. Adolph Goldberg war 78 Jahre alt, als sein Leben ausgelöscht wurde, Martha Goldberg starb mit 65 Jahren. Bis zum Ende der NS-Zeit konnte sich niemand um ihr Grab auf dem jüdischen Friedhof in Ritterhude kümmern.

Mitten in der Nacht war auch **Leopold Sinasohn** im benachbarten Platjenwerbe aus dem Bett geholt und mit mehreren Schüssen getötet worden, ein durch seinen Beruf und gesellschaftlichen Umgang geprägter Mann, der hier als „Dorfelektriker“ und im Vereinsleben des Ortes mit seiner Familie heimisch geworden war. Arnold Bruns der Ältere nannte seine Ermordung in seiner Dorfchronik „eine scheußliche, gottlose Tat“ und schrieb zur Stimmung in der Bevölkerung: „Das ganze Dorf war in großer Aufregung und verlangte Aufklärung und Sühne“. In Lesum und Umgebung haben viele Menschen auf die Erschießung der Goldbergs ähnlich reagiert wie die Platjenwerber auf das Verbrechen an Leopold Sinasohn. Goldbergs Mieterin erlebte die Trauer „zahlreicher Frauen aus dem Ort“, die den Tod ihres Arztes am Vormittag des 10. November zum Teil heftig beklagten. Diese Äußerungen verstummten schnell, als sich die Morde als politisch motivierte Taten erwiesen, als Verbrechen des NS-Staates. Zu Hass und Fanatismus, die in unserer Region ihre deutlichen Zeichen hinterließen, konnte menschliche Erschütterung auch kein wirksames Gegengewicht bilden. Heute wissen wir, wozu das Naziregime noch fähig war. Nur wenn wir uns mit den Ursachen auseinandersetzen, die der

gewaltsame Tod der Goldbergs und Leopold Sinasohns hatte, und jederzeit zu verantwortungsbewusstem politischen Handeln bereit sind, vermögen wir neuen verhängnisvollen Anfängen zu wehren. Diese Worte, die ich 1988 zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht schrieb, gelten heute mehr denn je. Inzwischen ist es längst nicht mehr bei Anfängen geblieben. Neonazis spielen seit langem eine gefährliche Rolle in unserm Land, die in den Mordtaten der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ gipfelte.

Defizite unseres demokratischen Staates bei der Bekämpfung dieser Entwicklung müssen durch Engagements der Gesellschaft ausgeglichen werden. Dazu dienen nicht zuletzt Kundgebungen wie die heutige zum 75. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938.

Rolf Rübsam



Wohnhaus und Arztpraxis  
Das Haus der Familie Goldberg stand in der  
Bremerhavener Heerstraße Nr. 18

Foto: Privatbesitz R. Rübsam



Ehepaar Adolph und Martha Goldberg

Foto: Privatbesitz R. Rübsam

*Zum Gedenken an die Ermordeten wurden in Bremen unter anderem ein öffentlicher Platz nach dem Ehepaar Goldberg und ein Kindertagesheim nach Martha Goldberg benannt.*



Einweihung des Goldbergplatzes mit Ortsamtsleiter Kück, Rabbiner Dr. Barslai und Senator Bernd Meier am 10.11.1985 ( v. l. )

Foto: Privatbesitz R. Rübsam

Rolf Rübsam, Jg. 1937, war 1966-1996 als Lehrer für Deutsch und Geschichte am Gerhard-Rohlf's-Gymnasium und am Gymnasium Lesum tätig, 1977-1989 auch als Leiter des Fachbereichs Gesellschaft/Politik am Schulverbund Lesum. Er ist Mitglied des Kuratoriums der „Internationalen Friedensschule Bremen“, Mitbegründer der „Arbeitsgruppe Bremen der Deutsch-Israelischen Gesellschaft“ und des Bremer Vereins „Erinnern für die Zukunft“. Er hat Ausstellungen, Bild- und Tondokumente erarbeitet sowie Bücher und Aufsätze zur Geschichte der Juden in Bremen veröffentlicht.

Auf sein Wirken geht die Neugestaltung der Gedenkstätte am ehemaligen Platz der Synagoge im Bremer Stadtteil Aumund und die dortige Veröffentlichung der Namen der aus der Region stammenden jüdischen Opfer zurück.

Rolf Rübsam wurde am 3. Dezember 2012 in Berlin durch Bundespräsident Joachim Gauck mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Mit dieser Ehrung ist sein langjähriges Engagement für die deutsch-jüdische Verständigung, die Begleitung von Überlebenden des Nazi-terrors sowie die Aufarbeitung von NS-Verbrechen gewürdigt.

**Buchveröffentlichungen**

- *Die Brombergers.* Donat, Bremen 1992.
- *Sie lebten unter uns.* Hauschild, Bremen 1988.
- *Kinder dieser Stadt.* Donat, Bremen 2004.

# LESUMER BOTE

*informativ • heimatkundlich • geschichtlich*

## Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen  
Telefon 63 10 17

## DIE KLEINE GÄRTNEREI

- Grabpflege
- Gestaltung
- Beratung

Von Neuenkirchen bis HB-Walle

### Doppelgrab

(ca. 2,20 x 2,20 m)  
pro Jahr, exkl. Blumen € 175,-  
inkl. MwSt.

Johann-Fromm-Weg 8, Inh. Kl.-D. Neue  
Am Alt-Aumunder Friedhof ☎ 66 53 21



### Helvetia VitalPlus.

Mit Helvetia VitalPlus bieten wir Ihnen umfassende Versicherungslösungen für die Generation 55plus - für den Schutz Ihres Privatlebens, individuell und günstig.

**Hans-Ulrich Siefert**  
Geschäftsstelle, Helvetia Versicherungen  
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen  
T 0421 633553, M 0173-8742567  
F 0421 633554  
hans-ulrich.siefert@helvetia.de  
<http://www.helvetia.de/hans-ulrich.siefert>

Versicherungen und Finanzen



## Neujahrsempfang 2014

Heimatverein Lesum begrüßte das neue Jahr



Martin und Bettina Hornhues, Ortsamtsleiter Florian Boehlke, Vereinsvorsitzender Mathias Häger und Dirk Schmidtman (v. links)

Foto: M. Thies

Wie schon in den Vorjahren, fand der traditionelle Neujahrsempfang des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum im Heimathaus am 11. Januar 2014 auch in diesem Jahr statt. Um 11 Uhr, unter Einhaltung des akademischen Viertels, begrüßte der erste Vorsitzende Mathias Häger zahlreiche Vereinsmitglieder und Gäste, auch aus der Orts-, Landes- und Bundespolitik. „Innehalten – sich Zeit nehmen“, mit diesen Worten ging Mathias Häger auf die schnellebige Zeit unserer Tage ein und machte diese Erscheinung zum Schwerpunkt seiner Rede.

„Es helfe nur, sich mal zurück zu nehmen und mehr Zeit mitzubringen. Ein Jahresanfang ist immer auch ein Anlaß, sich zu besinnen und der richtige Zeitpunkt zum Innehalten. Der Heimatverein biete dafür eine ideale Plattform, um in Gemeinschaft die freie Zeit gestalten zu können, betonte Häger. In diesem Zusammenhang sieht der erste Vorsitzende auch die Aufgabe des Heimatvereins, Menschen zueinander und ins Gespräch zu bringen.

Im Zuge seiner Ansprache bedankte er sich für die vertrauensvolle und rege Zusammenarbeit von Vorstand und Mitarbeiterschaft und lobte die von viel Idealismus ehrenamtlich getragene Arbeit in den unterschiedlichsten Bereichen. Dabei stellte er das umfassende Programm des Heimatvereins heraus und betonte die Vielfalt des Angebotes, das die unterschiedlichsten Interessengebiete anspricht und allgemein gut angenommen wird.

Burglesums Ortsamtsleiter Florian Boehlke pflichtete seinem Vorredner bei, daß er auch den Eindruck habe, die Jahre würden immer schneller vergehen. „Letztendlich können wir nur Dinge künftig ändern, indem wir aus der Vergangenheit lernen.“

Mit anerkennenden Worten ging Florian Boehlke auf zwei Jubiläen ein.

Im Mittelpunkt des zurückliegenden Jahres standen die 20. Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“, die Peter Gedaschke erneut initiiert und mit einem festlichen Empfang hatte stattfinden lassen. Ebenso jährt sich der LESUMER BOTE und blickt in diesem Jahr auf sein 20jähriges Bestehen zurück.

Mit konstruktiven Vorschlägen habe sich der Heimatverein in die öffentliche Diskussion, um die Zukunft eines alten Gebäudes aus dem Jahr 1750, eingebracht und Stellung bezogen. Für reichlich Diskussionsstoff sorgte die Schließung eines Verbrauchermarktes in Lesumer Zentrum, der mit seinem Sortiment als eine wichtige Einkaufsmöglichkeit anzusehen ist und nunmehr einem Bio-Supermarkt weichen soll.

In seiner Ansprache ging Boehlke auf einzelne Projekte in Lesum ein, dazu zählt der Lesumpark mit einem Ärztezentrum und alternativen Wohnprojekten, der sich mittlerweile im Entstehen befindet. Als zentrale Themen des Beirates Burglesum bezeichnete der Ortsamtsleiter die Belegung des Heerstraßenzuges, die künftige Nutzung des ehemaligen Gärtnergeländes in St. Magnus und eine notwendige Barrierefreiheit im öffentlichen Straßenraum.

„Ich bleibe auch weiterhin Ansprechpartnerin für die Bürgerinnen und Bürger“, so die frisch gekürte CDU-Bundestagsabgeordnete Bettina Hornhues. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, Martin Hornhues, Sprecher des Beirates Burglesum, hatte sie die Einladung ins Heimathaus dankend angenommen und ihr gefolgt, um für ein gutes Miteinander zu werben. Auch wenn Berlin ein weiterer Arbeitsplatz für sie sei, so wird die Bundestagsabgeordnete dabei weiterhin Beiratspolitik machen und stets den Dialog mit den Menschen vor Ort suchen.

Ganz besonders hob sie dabei hervor, daß der Heimatverein auch in seiner Funktion Menschen zusammenführt, wobei sie das Bestreben und das Bemühen um die Geschichte vor Ort

würdigte. Mit einem freundlichen Lächeln ging sie dabei lobend auf die Heimatschrift des Vereins, dem LESUMER BOTEN ein, den sie gern mit nach Berlin nimmt.

Im geselligen Beisammensein und Gesprächen fand der diesjährige Neujahrsempfang mit einem kleinen Imbiß und Sekt einen gelungenen Abschluß. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

# LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

## Weihnachtsfeier im Heimathaus



Weihnachtsfeier im Heimathaus am 11. Dezember 2013

Foto: E. Ostendorff

Zum ersten Mal fand die Weihnachtsfeier des HVL in den Räumen des Heimathauses statt.

Knapp 40 Personen versammelten sich an den weihnachtlich geschmückten Tischen bei Gebäck, Kaffee/Tee und Kerzenglanz zu einem feierlichen Jahresabschluss. Der Männerchor erfreute mit Weihnachtsliedern, ebenso Helmut Schriever mit Akkordeonklängen. Anni Augustin trug auf Platt den unverzichtbaren „Bodderkoken“ vor und erzählte weihnachtliche Geschichten.

Auch andere Mitglieder des Vereins bereicherten den Nachmittag mit kleinen Beiträgen. So wunderte es nicht, dass einige Damen sich begeistert zu der gelungenen Veranstaltung äußerten und schon jetzt die Zusage machten, an der nächsten Weihnachtsfeier wieder teilzunehmen.

EDITH OSTENDORFF



Vorstand des Heimatvereins Lesum – Peter Knapp 2. Vorsitzender., Klaus-Martin Hesse Schriftführer, Edith Ostendorff 3. Vorsitzende, Volker Bulling Schatzmeister und Vereinsvorsitzender Mathias Häger (v. links)

Foto: M. Thies

## Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr

Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481

Fax 0421/63 99 480

**... Sie sind herzlich willkommen!**



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



ist ein Erbgut,  
das es zu erhalten gilt

## Johann Georg Poppe - ein berühmter Bremer Architekt der Gründerzeit



Johann Georg Poppe (Bildnr. 1)  
Foto: Hinrich Schumacher

Durch einen langjährigen Freund wurde ich auf Johann Georg Poppe aufmerksam, von dem ich bisher wenig wußte. Mir war wohl bekannt, daß Poppe die Sparkasse an der Ecke Obernstraße/Papenstraße geplant hatte und daß die Wasserkunst auf dem Stadtwerder und die Baumwollbörse nach seinen Entwürfen erbaut worden sind.

Daß dieser berühmte Bremer Architekt seinen Lebensabend auf seinem „Landgut Poppenhof“ in Lesum verbracht hat, machte das Thema besonders interessant und aufschreibenswert. Johann Georg Poppe wurde am 12.09.1837 in Bremen geboren. In Lesum verstarb er am 18.08.1915, beigesetzt wurde er auf dem Riensberger Friedhof. Das „Landgut Poppenhof“ befand sich am Ende der heutigen Spielleutestraße.



Der ehemalige Poppenhof in Lesum. Alterssitz des Architekten Johann Georg Poppe.

Abbildung: Mit freundlicher Zustimmung zur Verfügung gestellt von Volker Jung-Poppe, Kassel.

Johann Georg Poppe entstammte einer Bremer Baumeisterfamilie. Sein Vater war Zimmermeister und Architekt, der Großvater war

Stadtzimmermeister. Über die Kinder- und Jugendjahre ist kaum etwas überliefert worden. Die Aufzeichnung seiner Biografie beginnt mit der Studienzeit an der Technischen Hochschule (Polytechnikum) in Karlsruhe in den Jahren 1855 bis 1859. Danach arbeitete er bis 1861 in Berlin. Nach Studienreisen durch Italien und Frankreich kehrte er 1863 in seine Vaterstadt zurück. Auf diesen Reisen hat sich seine Vorliebe für die Neorenaissance entwickelt. Es wird berichtet, daß seine Arbeiten von einer üppigen historischen Stilvielfalt gekennzeichnet waren.

In Bremen baute Poppe zahlreiche Villen und Landhäuser, vor allem in Horn und Oberneuland. Lange galt er als das architektonische Genie Bremens, dessen zeichnerische Fähigkeit ihn zu Entwürfen verleitete, die später in Fachkreisen umstrittene Äußerungen hervorriefen. So schrieb ein bekannter Architekturkritiker über die von Poppe entworfene Baumwollbörse, „die Bremer Baumwollbörse ist das krasseste Beispiel dieser Art, von deren Formfälle schon kurz nach der Vollendung abblätternde Ornamente Passanten erschlagend herabstürzten und auf diese geradezu groteske Weise die Krebschäden unserer Baupraxis gezeigt haben“. Gemessen an den vielen Gebäuden die Poppe entworfen hat und daß es sich bei dem herabgestürzten Ornamentgestein bei dem (einen) Toten um einen in der Baumwollbörse ansässigen Firmeninhaber aus der Familie Knoop gehandelt hat, gibt der Kritik auch einen Hauch von Standesneid.

Viele von Poppe geplante Häuser sind im 2. Weltkrieg zerstört worden.

Die neben dem Bremer Goethe Theater i. J. 1849 von einem unbekanntem Architekten erbaute „Villa Ichon“ wurde zuerst von dem Versicherungskaufmann Bröckelmann bewohnt. Mehrmals wechselten die Bewohner. 1871/72 wurde das Haus nach Plänen von Poppe für den Privatmann R. Feuerstein umgebaut und 1893 erwarb Poppe diese üppig gestaltete Villa als Wohnsitz. Zuvor wurde das Haus mit einer dekorativen Innenverarbeitung versehen. Wie bereits erwähnt, verbrachte Johann Georg Poppe seinen Lebensabend auf seinem „Landgut Poppenhof“ in Lesum.

Nachdem Poppe die „Villa Ichon“ verlassen hatte, gelangte das Gebäude von der Erbgemeinschaft an die Bremer Theatergesellschaft, in dem nun der Theaterdirektor Johannes Wiegand (1874-1940) bis zu seinem Tode hier lebte. Nach mehrmaligem Wechsel übernahm in den 60er Jahren der Sohn des 1943 verstorbenen Theaterdirektors Eduard Ichon (1879-1943) das Haus als Anwaltskanzlei. Im Jahre 1982 ging das Gebäude in die Hände des gegründeten „Verein Freunde und Förderer der

Villa Ichon“. Es wird nun als Kulturstätte für Vorträge und Ausstellungen genutzt. Eigentlich ist das Haus recht spät zu dem Namen „Villa Ichon“ gekommen.



Wasserkunst ( Volksmund:umgedrehte Kommode ) an der Weser  
Foto: R. Matzner

Seit 1869 wurde von dem Architekten Poppe ein Wasserwerk auf dem Stadtwerder geplant und 1873 konnte dann die im Volksmund „Umgedrehte Kommode“ in Betrieb genommen werden. Der Wasserturm ist 43 m hoch und das Wasser wurde durch Dampfmaschinen in zwei große Behälter hochgepumpt. Das Gebäude wirkt heute noch wie ein mittelalterliches Kastell mit vier Ecktürmen und einem Zinnenkranz. Während des 2. Weltkrieges war dieses auffallende Gebäude für die feindlichen Bomberflugzeuge ein gewisser Orientierungspunkt. Ab 1935 wurde Harzwasser eingespeist, doch das meiste Wasser kam aus der Weser. Etwa 90% des Bremer Wassers kommt nun aus Niedersachsen, sodaß die „Wasserkunst“ nicht mehr im vollen Umfang benötigt wird. Es wurden Absichten laut, das Gebäude für kulturelle Veranstaltungen mit einem angegliederten Restaurationsbetrieb einzurichten. Bisher wurde die nähere Umgebung für den Wohnungsbau genutzt.



Schloß Kreyenhorst um 1885 ( Foto 1 )

Foto: Staatsarchiv

In den Jahren 1873 bis 1875 wurde nach Plänen von Poppe für den Kaufmann Diedrich Daniel Knoop das „Schloß Kreyenhorst“ in der Vahr gebaut. Er war der Bruder von Ludwig Knoop, dem Erbauer von „Schloß Mühlenthal“ in St. Magnus. Das Schloß in der Vahr gelangte 1888 in den Besitz von Willy Rickmers. Später war es unter dem Namen „Landgut Rosenthal“ bekannt. „Schloß Kreyenhorst übertraf an Größe und Pracht alles was es in Bremen gab“ ist zu lesen und weil Rickmers dieses aufwendige Haus 1912 an den Bremer Staat verkauft hatte, wurde es einfach abgerissen. Dafür hatte man keine Verwendung, nun aber Platz gewonnen, um die Marcusallee anzulegen.

Der Maler Arthur Fitger hatte in diesem pompösen Haus sein Atelier.

Ein weiterer Repräsentationsbau nach einem Entwurf des Architekten J. G. Poppe war die 1852 erbaute 1. Sparkasse an der Ecke Obernstraße/Papenstraße. Nach Fertigstellung der Sparkasse am Brill i. J. 1906 wurde die 1. Sparkasse aufgegeben und es zog das Generalsteueramt hier ein. Es ist zu lesen, daß in der bisherigen Sparkasse der Sitzungssaal mit üppigen Holzschnitzereien versehen war, ebenso galten der Kronleuchter und der Kamin als bemerkenswert. Im 2. Weltkrieg wurde das Gebäude zerstört.



Ehemalige Staatsbibliothek in Bremen ( Foto 2 )

Foto: Staatsarchiv

1897 wurde am Breitenweg die von Poppe geplante Stadtbibliothek eingeweiht. Dreißig Jahre später wurde das Haus als Staatsbibliothek umbenannt. Auch dieses Gebäude entsprach den Vorstellungen des Architekten Poppe. Es wirkte pompös mit Giebeln und vier Türmen. Die spätere Gründung einer Universitätsbibliothek und der Verlust zahlreicher im 2. Weltkrieg ausgelagerten wertvollen Bände und Handschriften waren der Anlaß, dieses große Haus 1996 abzureißen. Zuvor diente es dem Überseemuseum als Magazinraum. Die als verloren geglaubten Schriften sind nach rd. 50 Jahren zum großen Teil wieder zurückgekehrt.

Kaum noch in Erinnerung, ist der Vorgängerbau des jetzigen Parkhotels im Bürgerpark, das 1990 als Festgebäude eingeweihte Parkhaus. Es wurde anlässlich der Norddeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung mit weiteren Messehallen errichtet, die danach wieder abgetragen wurden. Das Parkhaus war ein großes Gebäude mit einer hohen Kuppel, Türmchen und Anbauten. In der Nacht vom 14. zum 15. August 1907 brannte das nach Poppe Plänen erbaute Parkhaus nach 17 Jahren ab.



Ehemaliges Parkhaus im Bremer Bürgerpark

Foto: auf einer Ansichtskarte

Im Jahre 1902 wurde das Gebäude der Bremer Baumwollbörse fertiggestellt. Durch Fliegerangriffe im 2. Weltkrieg hat die Baumwollbörse schwere Schäden erlitten und der Wiederaufbau hat die von dem Architekten Poppe verliehene schloßartige Fassade nicht wieder zurückbringen können.



Historische Aufnahme von der Bremer Baumwollbörse (Foto 3)

Foto: Staatsarchiv

Für den Norddeutschen Lloyd wurde nach Plänen von Johann Georg Poppe in den Jahren 1907 bis 1910 in der Papenstraße das Gebäude der Hauptverwaltung errichtet. 1857 wurde von den Kaufleuten Hermann Heinrich Meier (1809-1899) und Eduard Crüsemann (1826-1869) der Norddeutsche Lloyd als Aktiengesellschaft gegründet. Die neue

Reederei beschäftigte sich mit Atlantikfahrten und beförderte Auswanderer, Frachtgüter sowie Postdienstleistungen, Bäderfahrten und Flußdampferdienste. Im Jahre 1907 hatte dieses Unternehmen 93 Seedampfer, 51 kleinere Schiffe, 2 Segelschiffe und Schlepper. In den besten Geschäftszeiten gehörte der Norddeutsche Lloyd zu den größten Reedereien der Welt.

Im 1. Weltkrieg verlor die Reederei fast die gesamte Flotte.

Ab 1930 konnten wieder große Passagierschiffe wie die „Columbus“, die „Bremen“ und die „Europa“ in den Dienst gestellt werden.



Ehemaliges Verwaltungsgebäude Norddeutscher Lloyd (Foto 4)  
Reproduktion eines Gemäldes von Otto Bollhagen

Foto: Staatsarchiv

Am 06. Oktober 1944 wurde bei einem Bombenangriff das Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd schwer beschädigt. 1953 mußten der Turm und weitere Teile des großen Hauses abgetragen werden und 1969 wurde der Rest abgerissen um hier ein Kaufhaus zu errichten. In der ersten Nachkriegszeit wurde der untere Teil des Hauses als „Remmers Bierkeller“ genutzt. Ebenso wurden fast unversehrt gebliebene Etagen für Verwaltungen jeglicher Art bereitgestellt.

Die Umstellung auf Containerfahrten zwang die Reederei 1970 zur Fusion mit Hamburger Hapag Reederei mit der neuen Firmenbezeichnung Hapag Lloyd.

In Bremen ist von der einst stolzen Reederei, Norddeutscher Lloyd, nichts mehr geblieben.

Die hier aufgeführten Bauten sind keine vollständige Wiedergabe der von Johann Georg Poppe entworfenen Häuser. Hinzu kommt die repräsentative Umgestaltung der oberen Bremer Rathaushalle die ihm übertragen wurde. Sehr auffallend war die kolossale Verkleidung des Ratsgestühls an der Ostseite. Diese Arbeiten, mit reichem Schnitzwerk im neobarocken Stil wurden in den Jahren 1901 bis 1904 ausgeführt. Schon kurze Zeit danach spürte

man, daß das Ratsgestühl nicht unumstritten war, sodaß es als Fremdkörper bezeichnet und 1953 abgebaut und entfernt wurde.

Schon zuvor hatte sich der Architekt Poppe mit seinen Entwürfen für die Inneneinrichtung großer Passagierschiffe einen guten Namen gemacht.

So wie man eh und je Musiker, Dichter, Künstler und auch Malerfürsten hochgelobt und bejubelt hatte, so hat man sie später auch kaum erwähnt, wenn ihre Kunst nicht mehr dem Zeitgeist entsprach.

Johann Georg Poppe erging es nicht anders. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Brem. Biografie, 1912 - 1962 W. Lührs
- Bremer Baumeister, W. Wortmann
- Wikipedia, J. G. Poppe
- Das große Bremer Lexikon, H. Schwarzwälder
- Arend Jung-Poppe
- Fotos 1 - 4 mit freundlicher Genehmigung vom Bremer Staatsarchiv
- Diverse Gesprächspartner

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

# LESUMER BOTE

*informativ • heimatkundlich • geschichtlich*



**RASMUS ZALEWSKI**  
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung  
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum  
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

**HANS HERMANN BELLMER**  
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

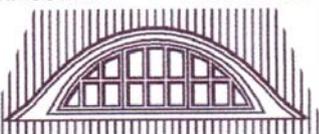
Steinkamp 12 · 28717 Bremen  
Telefon 0421/6 36 85 04 · Fax 0421/6 36 70 96

**tischlenord**  
Meisterbetrieb der Innung Bremen



DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT  
**WESSLING**  
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER  
HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT  
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN  
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM  
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388  
[www.tischlerei-wessling.de](http://www.tischlerei-wessling.de)

GROTE

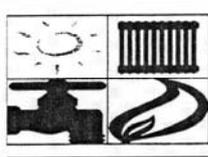
HEIZUNG & BAD

**Jürgen Grote**

Gas- und Wasser-  
installateurmeister  
Zentralheizungs- und  
Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124  
28717 Bremen  
Tel. 0421 / 63 63 886  
Fax 0421 / 63 63 887  
[www.grote-heizung-bad.de](http://www.grote-heizung-bad.de)



**Gebr. Krüger Haustechnik GmbH**

Sanitär Heizung  
Lüftung Solar  
Meisterbetrieb | Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen  
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

**HEIMATHAUS  
LESUM**

Ort der heimatlichen  
Begegnungen

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

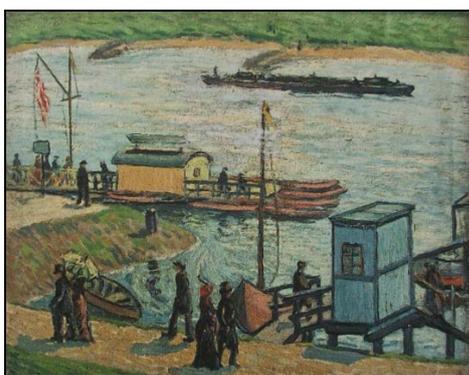
## HEINZ BADEN Maler und Graphiker



Heinz Baden - im Jahre 1947  
Foto: aus Privatbesitz

In St. Magnus lebte bis zu seinem Lebensende der Bremer Maler und Graphiker Heinz Baden. Anlässlich seines 60. Todesjahres soll an dieser Stelle an sein Leben und Wirken erinnert werden. Zwar ist er in der Öffentlichkeit nicht so bekannt geworden wie andere Maler, doch schmücken seine Werke, insbesondere seine Radierungen mit bremischen Motiven heute noch viele Wohnungen in Bremen und Umgebung.

Heinz Baden wurde 1887 in Bremen im Osterortviertel geboren und wuchs dort auch auf. Er verlor seinen Vater schon mit sechs Jahren, was dazu führte, dass ihm der Besuch des Gymnasiums aus wirtschaftlichen Gründen verwehrt blieb. Er erlernte daher nach Abschluss der Schule den Beruf des Malers. Seine Gesellenzeit unterbrach er, um an der Kunstgewerbeschule in Bremen zu studieren, jedoch reichten seine Ersparnisse nur für zwei Semester. Er bildete sich aber künstlerisch weiter, vor allem durch intensiven Austausch mit Künstlerkollegen. Otto Modersohn und Heinrich Vogeler waren gewisser Weise Vorbilder für Baden. Auch nahm er an Kursen der Berliner Professoren Krings und Sandkuhl teil. Das folgende Ölgemälde schuf er 1912:



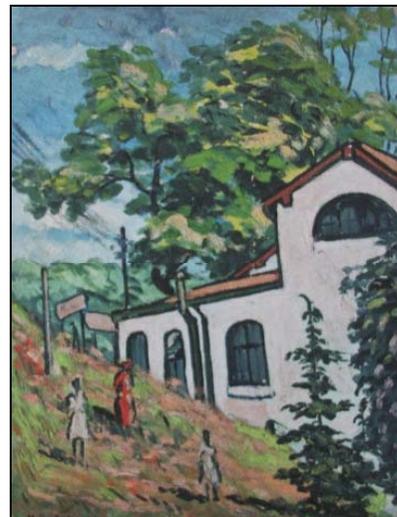
Bootsanleger am Osterdeich  
Foto: Joachim Fliegner

Durch seine Arbeiten wurde der ehemalige Kunsthallendirektor Gustav Pauli auf Baden aufmerksam. Er realisierte eine Ausstellung mit Werken von Baden und Modersohn in der Bremer Kunsthalle, die überregionale Beachtung fand. Die folgende Radierung gehört in diese Schaffensperiode:



Dorfidylle in St. Magnus  
Foto: S. Massmann

Seit 1910 hatte Heinz Baden ein eigenes Atelier; seit 1912 gehörte er dem Deutschen Künstlerbund an. Im ersten Weltkrieg wurde Baden als Kriegsberichterstatte in Frankreich eingesetzt. In dieser Funktion schuf er viele Hundert eindrucksvolle Skizzen, Zeichnungen und Aquarelle, die fast alle an das kaiserliche Kriegsministerium gingen.



Frankreich 1914  
Foto: Joachim Fliegner

Nach dem ersten Weltkriege fanden sich die Maler Carl Dannemann, Willy Menz, Franz Radziwill und Heinz Baden zum Freundeskreis „Der grüne Regenbogen“ zusammen. Ziel der Vereinigung war nicht nur der künstlerische Austausch, sondern auch das gemeinsame Realisieren von Ausstellungen. Heinz Baden hatte in dieser Zeit

auch einige Aufträge zu Wandgestaltungen übernommen, u. a. für die Ratsstuben am Marktplatz; letztere wurden im Zweiten Weltkriege durch Fliegerbomben vernichtet. Aufträge erhielt Baden auch vom Norddeutschen Lloyd, u. a. zur Dokumentation des Baues der „Bremen“; es entstanden die sogenannten „Werftbilder“.



Bremer Marktplatz und Rathaus

Foto: aus Privatbesitz

Die größte Beliebtheit beim Publikum genossen Badens Radierungen. Die auf der Titelseite abgebildete Ansicht vom Bremer Rathaus und Dom gehört dazu. Sie ist inzwischen nicht nur aus künstlerischen, sondern auch aus geschichtlichen Gründen interessant. Die im Folgenden abgebildete Ansicht vom Essighaus ist auch ein beliebtes und von Baden mehrfach variiertes Motiv gewesen:



Essighaus in der Langenstraße

Foto: S. Massmann

Ende der Zwanziger Jahre konnte Heinz Baden ein geräumiges Wohnhaus mit einem großen Garten in St. Magnus erwerben. Zu diesem Anwesen gehört ein kleines Fachwerkhäuschen, das in Straßennähe steht und das Grundstück von der Straße abschirmt. Dieses Häuschen, von ihm

liebepoll mein „Haus Klexel“ genannt, bot ihm genügend Platz für seine Pressen, die nun mal für die Herstellung von Radierungen nötig sind. Auch im dahinter liegenden Garten fand er die Muße zu seiner künstlerischen Arbeit.



Leuchtturm Roter Sand

Foto: Museum Schloss Schönebeck

Im Jahre 1935 heirateten Heinz Baden und Elfriede geborene Bax. In der Zeit der Hitlerdiktatur geriet auch Heinz Baden ins Visier der braunen Ideologen, deren Kommissare im Regierungsauftrag nach „entarteter“ Kunst suchten. Auch ein Bild von Heinz Baden wurde beschlagnahmt, blieb aber zum Glück erhalten. Im Herbst 2009 konzipierten H.-J. Manske und B. Neumann-Diezsch eine Ausstellung von ehemals konfiszierten Bildern in der Städtischen Galerie am Buntentor, auch Badens Ölgemälde „Bootsanleger am Osterdeich“ war darunter.



Grabstelle Heinz und Elfriede Baden auf dem Lesumer Friedhof

Foto: S. Massmann

Am 25.8.1954 starb Heinz Baden im Alter von 67 Jahren; er wurde an der Seite seiner Frau auf dem Friedhof der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Martini in Lesum beigesetzt.

Im Jahre 1966 beschloss der Bremer Senat, einem Weg in Oberneuland nach diesem Maler den Namen „Heinrich- Baden-Weg“ zu geben.

Ein herzliches Dankeschön für die freundliche Genehmigung zum Abfotografieren ihrer Radierungen und deren Veröffentlichung an die privaten Besitzer sowie an Herrn Axel Etmer, Herrn Joachim Fliegner und den Heimat- und Museumsverein für Vegesack u. Umgebung e.V.

Siegfried Massmann

SIEGFRIED MASSMANN



Ein neues Zuhause können wir kaum geben.  
Aber etwas, was dem sehr nahe kommt.

*Ein Dohn- und Pflegeheim kann nicht das vertraute Umfeld ersetzen, in dem sich ein Mensch jahrzehntelang wohl fühlte und lebte. Doch mit Menschlichkeit, Sensibilität und Einfühlbarkeit kann es Dinge bieten, die im Alter wichtig sind: Erholung, Wärme und genau das Maß an Pflege und Betreuung, das erforderlich ist.*

Menschlich, persönlich, erfahren.



Beratung unter Telefon 0421-693 82-0  
Blauholzmühle 32 • 28717 Bremen

**Blauholz Immobilien**  
*Angela Titz*



Wir nehmen uns Zeit.  
**Ihre Agentur im Herzen von Lesum**

Neben der klassischen Maklertätigkeit biete ich Ihnen gerne auch meine Unterstützung an, wenn Sie Ihre Immobilie selber vermarkten wollen (z.B. Exposé-Erstellung, Wertermittlung, Anzeigengestaltung, auch im Internet etc.) – ganz individuell zugeschnitten auf Ihre Wünsche.

Ich freue mich auf Sie! Sprechen Sie mich gerne unverbindlich an!

Telefon: 0421 6901 6901  
www.blauholz-immobilien.de



**TSV Lesum-Burghamm v. 1876 e.V.**

*Sport und Spaß für jedes Alter*

<b>Gesundheitssport</b>	<b>Vereinssport</b>	<b>Fitness-Studio</b>
Rückengymnastik	Badminton	► Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio
Yoga	Basketball	► Individuelles Fitness-Programm
Walking	Cheerleading	► Betreuung und Beratung durch Fachpersonal
Nordic Walking	Floorball	► Problemzonen Training
Tai Chi und Qigong	Fußball	► Gesundheitstraining
Beckenbodengym.	Handball	► Reha-Training
Pilates	Tanzen	► Sauna
Sturzprophylaxe	Taekwondo	
<b>Reha:</b>	Tennis	
► Krebsnachsorge	Tischtennis	
► Orthopädie	Turnen	
► Herzsport	Ultimate Frisbee	
	Volleyball	

**Geschäftsstelle:**  
Hindenburgstr. 46 a, 28717 Bremen  
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. u. Do. 15-18 Uhr

Tel: 637290 Fax: 637206  
Mail: info@tsv-lesum.de  
www.tsv-lesum.de




**augenoptik  
katzke**

brillenmode - kontaktlinsen - passbilder

bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79

**Werden Sie Mitglied im HVL**



**Willkommen**  
im Heimathaus,  
des Heimat- u. Verschönerungsvereins Lesum  
in Bremen-Lesum

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr  
Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481  
Fax 0421/ 63 99 480



**Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.**



**Bitte werfen Sie mich n i c h t in den Papierkorb!**  
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

## Wir erinnern ...

### ADOLPH BERMPOHL

Obersteuermann, Navigationslehrer  
Initiator des organisierten deutschen Seenotrettungswesens



Friedrich August Adolph Bempohl  
\* 17. 1. 1833 in Gütersloh; † 7. 5. 1887 in Bremen

Friedrich August Adolph Bempohl verdanken wir das Seenotrettungswesen in Deutschland und er gilt als Vorläufer und Begründer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS).

Er wurde am 17. Januar 1833 in Gütersloh geboren und starb am 7. Mai 1887 in Bremen.

In Gütersloh ist eine Straße nach ihm benannt und an seinem vermuteten Geburtshaus gibt es eine Erinnerungstafel. In Vegesack tragen eine Straße und eine Apotheke seinen Namen.

Nachdem Bempohl das Friedrichs-Gymnasium im ostwestfälischen Herford besucht hatte, ging er 1848 im Revolutionsjahr, mit 15 Jahren, gegen den Willen seiner Eltern, die es gern gesehen hätten, daß er Pfarrer geworden wäre, zur See.



Karl Rudolf Brommy  
(1804-1860)

Er meldete sich freiwillig zu dem Dienst in der gerade gegründeten Deutschen Reichsflotte, die der Konteradmiral Karl Rudolf Brommy kommandiert und begann als Kajütenwächter auf einem Schoner. Eine Havarie mit einem Handelsschiff im Jahre 1849, das ihn auf einer Passage nach New

York und New Castle führte, überstand Bempohl unverletzt. Sein Schiff war mit einer mit Kohle beladenen Brigg zusammengestoßen.

1853, als die Flotte aufgelöst wird, absolviert er eine nautische Ausbildung in Bremen und bringt es bis zum Obersteuermann und fährt auf bremischen Schiffen zur See. 1859 wird Bempohl als Navigationslehrer Leiter der privaten Seefahrtsschule in Vegesack, die unter seiner Führung aufblühte.

Ausschlaggebender Anlaß Bempohls, sich für die Seenotrettung einzusetzen, war ein tragisches Schiffsunglück vor Borkum. Am 10. September 1860 läuft die hannoversche Brigg „Alliance“ auf das gefürchtete Borkum-Riff und sinkt. Bedingt durch die Hilflosigkeit der Insulaner und das Fehlen technischer Einrichtungen zur Rettung Schiffbrüchiger fanden neun Seeleute dabei den Tod. Hinzu kam, daß auf Grund des sogenannten Strandrechts die Küsten und Inselbewohner nicht sonderlich an Rettungsmaßnahmen interessiert waren. Nach diesem Recht fielen an Strand gespülte Güter der Havaristen den Fischern und Kleinbauern zu.

Somit entschloß sich Bempohl als 27jähriger im November 1860 zu einem flammenden Aufruf, in dem er an das mitmenschliche Solidaritätsbewußtsein und an fachmännische anratende Hilfsmaßnahmen appellierte.

Gemeinsam mit dem Advokaten Dr. jur. Carl Kuhlmay veröffentlichte Bempohl in der „Vegesacker Wochenschrift“ eine Artikelserie, in der er auf Mängel hinwies, die bei der Rettung von Schiffbrüchigen bestanden. Mitstreiter finden sie in dem Bremer Redakteur Dr. Arwed Emminghaus und dem Emdener Oberzollinspektor Georg Breusing.

Sein „Aufruf zu Beiträgen für die Errichtung von Rettungsstationen auf den deutschen Inseln der Nordsee“ war der Beginn seines Einsatzes für die Errichtung von Rettungsstationen an der Nordsee. Zudem verfaßte Bempohl verschiedene Fachbücher zum Seefahrtswesen und eine Vielzahl von Artikeln, in denen er das Strandrecht anprangerte.

Am 2. März 1861 wird in Emden der erste deutsche Verein zur Rettung Schiffbrüchiger mit Rettungsstationen auf Langeoog und Juist gegründet. Noch im selben Jahr folgen Vereine in Hamburg und Bremerhaven.



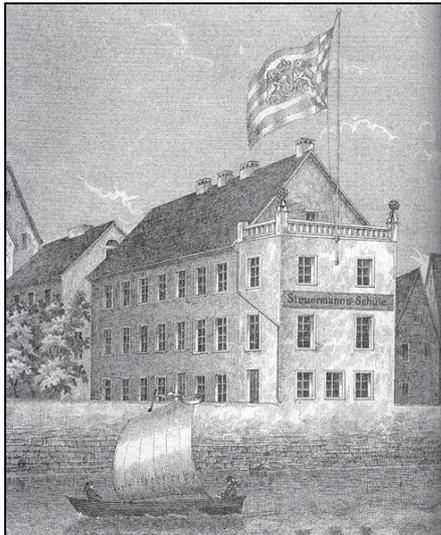
Bescheiden waren die Anfänge der Seenotretter. Bis zu Booten mit Motor (Foto) war es ein langer Weg.

Foto: friesenblog.de

1863 gründete Bempohl schließlich den Bremischen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger, der als Vorläufer durch die Initiative von Bempohl, Georg Breusing und Dr. Arwed Emminghaus am 29. Mai

1865 in Kiel gegründeten Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) mit Sitz in Bremen anzusehen ist. Erster Vorsitzender wurde der Bremer Kaufmann und Mitbegründer des Norddeutschen Lloyds, Konsul Hermann Henrich Meier.

1867 wechselte Adolph Bempohl von der Navigationsschule in Vegesack an die staatliche Navigationsschule Emden um schließlich ab 1870 bis zu seiner Pensionierung 1884 an der Seefahrtsschule Bremen, der im Jahre 1861 umbenannten Steuermannschule, tätig zu werden.



Die Steuermannschule auf der Wichelnburg in Bremen 1854/1855

Adolph Bempohl, der als Begründer und Vorläufer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) und als Initiator des organisierten Seenotrettungswesens in Deutschland gilt, starb am 7. Mai 1887 in Bremen.

Zur Hundertjahrfeier der DGzRS 1965 und in Erinnerung an Adolph Bempohl wurde ein Seenotkreuzer mit dem Tochterboot Vegesack, gebaut bei Abeking und Rasmussen in Lemwerder, auf seinen Namen in Dienst gestellt. Das Tochterboot wurde benannt nach dem Bremer Stadtteil Vegesack, der Wirkungsstätte Adolph Bempohls. Die Taufe nahm eine Verwandte namens Irmhild Bempohl vor.

Die Patenschaft über diesen Rettungskreuzer übernahm im Jahre 1978 Bempohls Geburtsstadt Gütersloh.

Das Schicksal wollte es, daß am 23. Februar 1967 das Schiff bei einer Rettungsaktion vor Helgoland in einem Orkan, den die Meteorologen den „Adolph Bempohl Orkan“ nennen, schwer verunglückte.

An dem Tag ertrinken achtzig Seeleute in der Nordsee. Auch die vier Rettungsmänner der Adolph Bempohl, an die später noch die Namen von vier

Rettungskreuzern erinnern: Paul Denker, H. J. Kratschke, Otto Schülke und G. Kuchenbecker.

Der Seenotkreuzer wurde schwer beschädigt, bewies jedoch seine Ketersicherheit und kehrte nach gründlicher Instandsetzung nach Helgoland zurück.

Nach ihrer Außerdienststellung bei der DGzRS verkaufte man die Adolph Bempohl an den finnischen Seenotrettungsdienst Suomen Meripelastusseura (SMPS). Dort diente sie unter dem Namen Russarö als Ausbildungs- und Trainingsschiff und wurde 2001 verschrottet.

Das Tochterboot Vegesack ist weiterhin vom estnischen Seenotrettungsdienst eingesetzt und wird unter dem Namen Paavo geführt. □

#### Benutzte Quellen/Literatur:

- DGzRS, Die Geschichte des deutschen Seenotrettungswerkes
- Div. Literatur aus Archiven

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



# WERU

Fenster und Türen fürs Leben



**Inhaber: Lothar Jarusch**  
 Telefax: 0421/ 6365291  
 E-Mail: lothar.jarusch@eylers-weru.de  
 HomePage: www.eylers-weru.de



**Lieber gleich den Fachmann fragen!**

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb Lothar Jarusch:

Tischlerei



Am Heidbergstift 13  
 28717 Bremen-Lesum  
 Telefon 0421/63 17 55



document center

**Ihr Copy-Team**

Hermann-Fortmann Str. 19  
 28759 Bremen-Nord  
 Telefax: 04 21 - 66 70 82  
 Telefon: 04 21 - 66 70 80

Digitaldruck  
 Fotokopien  
 Farbkopien  
 Großkopien  
 Buchbindungen  
 T-Shirt Druck  
 Schreibwaren

## Die Lesumer Eisenbahnbrücken



Die neuzeitliche Brücke an der Hindenburgstraße in Lesum seit dem Jahr 2004.

Foto: W. Hoins

Wie schnell doch die Zeit vergeht. Im diesem Jahr 2014 kann die Brücke an der Hindenburgstraße ihr 10jähriges Bestehen feiern. Zur Erinnerung: Es war der 24. April 2004, als die offizielle Einweihung nach zehnmonatiger Bauzeit durch Verkehrssenator Eckhoff, verbunden mit einem Brückenfest, stattfand. Kostenpunkt der Brücke: 2,6 Millionen Euro.

Am Eröffnungstag war die Hindenburgstraße ab Einmündung der Schneiderstraße bis zur neuen Brücke gesperrt. Die Neue besteht aus einer Breite von 15 Metern, davon 7,50 Meter Fahrbahnbreite. Ab 12.30 Uhr startete mit Musik eine Freibieraktion. Bratwurststand und Getränkeausschank sorgten für das leibliche Wohl.



Brückenfest nach den umfangreichen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten. Zur großen Einweihungsparty kam halb Lesum.

Foto: W. Hoins

Es war eine gelungene Festveranstaltung. An diesem Tag nahm eine große Anzahl Schaulustiger teil. Allerdings zur Endfertigung kam es erst zwei Jahre später, als die Brücke noch zwei neue Treppenanlagen, eine behindertengerechte Rampe und eine Beleuchtungsanlage erhielt. Diese notwendige

Modernisierung kostete noch einmal 1,6 Millionen. Ausgetauscht wurde dabei das steinerne Wartehäuschen gegen einen bescheidenen Wartepavillon mit Fahrscheinautomaten, Infotafel und Sitzgelegenheiten. Insgesamt gesehen ist der Lesumer Bahnhof ein Schmuckstück geworden, den rund 2000 Reisende täglich benutzen.

Bei dieser Gelegenheit demonstrierten Hunderte von Anwohnern für die Erhaltung des Heidbergbades. Wie wir wissen, war die Auflehnung umsonst. Im gleichem Jahr Mitte Mai kam für das ideal gelegene Heidbergbad im Zentrum Burglesums das „Aus“. Senator für Inneres Thomas Röwekamp hatte so entschieden.

Die alte marode Bogenbrücke muß die zweite, 1892 erbaute gewesen sein. Sie wurde in Teilstücke zersägt und ausgehoben. Eine Schienenverbindung zwischen Stadt Bremen und Vegesack bestand nämlich schon seit 1862. Die Eisenbahn fuhr allerdings an Lesum vorbei und hielt erst am Bahnhof St. Magnus. Der Bahnhof für Lesum lag in Burg. Daher die Namensgebung des Bahnhofs „Burg-Lesum“ (heute untersteht der Bereich zwischen Grambke und St. Magnus dem Lesumer Ortsamt).

Der damalige Bürgermeister Louis Seegelken nahm sich die Zeit und fuhr alle 14 Tage in die Provinzhauptstadt Hannover, um durch Verhandlungen mit der Königlichen Eisenbahn-Direction Hannover den Lesumer Wunsch nach Einrichtung eines Haltepunktes vorzutragen. Denn immer mehr Lesumer fanden in Bremen Arbeit und Brot. Endlich gewährte Hannover Lesum 1903 den Wunsch, einen Haltepunkt anzulegen. Und zwar auf einem Teilgrundstück des Apothekers Penz, der sich hier 1845 nieder gelassen hatte. Schließlich stellte ein kleines Bahnhüschen den „Haltepunkt“ im tiefen Geestdurchbruch an der vorerst eingleisigen Strecke da. Dann endlich im Jahre 1905 sollte das erste Mal der Zug hier „Halt“ machen. Doch der Lokführer von der dampfbetriebenen Eisenbahn wußte nichts von der Fahrplanänderung und fuhr an dem wartenden Bürgermeister und Gemeinderat, die auf den Bahnsteig zur würdevollen Begrüßung erschienen waren, vorbei. In der neu erbauten Bahnhofswirtschaft Mönchshof Nr. 1 (später Arztpraxis und Wohnung) sollte es mit einem Sektfrühstück zu einem feierlichen Abschluß kommen.

Der unter riesigem Arbeitsaufwand geschaffene Einschnitt in den Geestrücken Zentrum Lesums, der eine Tiefe bis zu 9 Meter besitzt und in Höhe des Pausenhofes der Mönchshofschule bis etwa in 600 Meter Richtung Vegesack verläuft, hatten die Erbauer 1860/62 schon von Anfang an den Untergrund für zwei Schienenstränge eingeplant. Aber

erst 1907/08 kam es zur Auslegung eines zweiten Gleises. Dadurch war es möglich, für die steigende Nachfrage an dem zunehmenden Zugverkehr, Ausweichmöglichkeiten zu schaffen.



Lesumer Haltepunkt im Jahre 1907

Foto: W. Hoins

Unter dem Namen Lesumer Haltepunkt wurde der Bahnhof offiziell eröffnet. Das Foto von 1907 zeigt die Vegesacker Eisenbahnlinie und die Hindenburg-Brücke, über die Bauer Mahlstedt zwei Fuhren Stallmist zu seinem Ackerland fährt. Die Vorbereitung eines zweiten Schienenstranges ist hier linksseitig erkennbar. Die Stützmauer hinter dem Bahnhofsgebäude ist noch bis heute erhalten geblieben.

Schon Jahre zuvor hat man die aus der Kaiserzeit stammende Eisenbahnbrücke Oberreihe mit gravierenden Schäden 1995 als marodes Bauwerk in Arbeit genommen. Wegen Feststellung unverhoffter Mängel wurde darauf eine Fahrbahnverengung vorgenommen und die Brücke für Fahrzeuge mit einem Gewicht von mehr als 5,5 Tonnen gesperrt. Die Anwohner und Fußgänger, insbesondere die Schüler der Mönchshofschule, mußten sich ab Mai 1999 wegen einer Vollsperrung der Brücke auf einen Umweg einstellen. Was lange währt wird endlich gut. Nach über einem Jahr konnte die Eisenbahnbrücke Oberreihe wieder, zumindest erst einmal für Fußgänger, überquert werden.



Im Hintergrund die zweite, von der Königlichen Eisenbahn-Direction genehmigte und 1888 erbaute Brücke an der Oberreihe.

Foto: W. Hoins

Im Hintergrund erkennt man die zweite, von der Königlichen Eisenbahn-Direction genehmigte und 1888 erbaute Brücke an der Oberreihe. Zu jener Zeit der Aufnahme um 1910 war der Hang des Radebergs noch ohne Baumbestand.



In entgegengesetzter Richtung die Eisenbahnbrücke von 1910 an der Hindenburgstraße

Foto: W. Hoins

Ebenso ein historisches Foto von 1910. In entgegengesetzter Richtung ist die Eisenbahnbrücke an der Hindenburgstraße zu sehen. Rechts die Villen auf dem Radeberg. Deutlich ist der tiefe Einschnitt im Geestrücken zu erkennen. Oben links vor der Brücke befindet sich das Bahnhofsgebäude, damals offiziell als Bahnhaltepunkt Lesum eingeweiht.

Nicht unerwähnt soll die Fußgängerbrücke am Mönchshof bleiben. Hier schuf man den ersten Brückenübergang 1907, acht Jahre später, nachdem die Mönchshofschule den Betrieb aufgenommen hatte. Zuvor befanden sich auf beiden Seiten der Schienen Rampenwege, die zu den Gleisen führten und somit übergangen werden konnten. Der Übergang für Schulkinder auf ihrem Schulweg blieb bis zum Brückenbau ständig eine Gefahrenquelle. Die sich heute an gleicher Stelle über zwei Gleisenstränge wölbt, ist die zweite und wurde 1985 erbaut.

Anzumerken ist, daß bis in den Anfängen der 60er Jahre der Güterverkehr durch Lesum noch mit dampfbetriebenen Lokomotiven erfolgte.



Die Strecke wurde mit ähnlicher Dampflokomotive für den Güterverkehr bis Anfang der 60er Jahre befahren

Foto: W. Hoins

Den Personenverkehr dagegen regelten Diesel- und Elektroloks. – Die Ära der dampfenden und schnaufenden Zugmaschinen war somit zu Ende gegangen.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Heinrich Hoops, Geschichte der Börde Lesum, 1909
- Friedrich Kühlken, Lesum im vorigen Jahrhundert, 1930
- Gerhard Schmolze, An der Lesum, 1985
- Eigenes Schrift- und Bildarchiv

Januar 2014

WILFRIED HOINS

## LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

**Warncke's  
FLEISCHWAREN**

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,  
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr  
Fr. von 09:00-16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34  
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15  
[www.warncke-fleischwaren.de](http://www.warncke-fleischwaren.de)

**bioeck**

Naturwaren & Naturkost  
Hans-Jürgen Hosalla  
Alhardstr. 31, 28 757 HB  
Telefon 0421-692 19 04  
Fax 0421-692 16 15

Öffnungszeiten Mo - Fr 9-13 + 15-18.00  
Mi Ruhetag Sa 8-12.30 Schönebeck

**Lesca Manare**

Käse • Weine • Delikatessen

*Köstliches für jeden Tag!*

KÄSE • BROT • SAUCEN • SALAMI • SALZ • MITTAGSTISCH ...

HINDENBURGSTRASSE 59 · 28717 BREMEN-LESUM  
TEL.: (0421) 9 49 83-54 · FAX (0421) 9 49 83-55

## Sommer in Lesmona 2014

21. Burglesumer Kulturtage

Samstag, 12. Juli – Sonntag, 20. Juli 2014

Musik, Tanz und Theater,  
Ausstellungen, Lesungen und  
Kunstaktionen,  
historische und naturkundliche  
Führungen,  
Lichtbildervorträge,  
Schiffs- und Bootsfahrten,  
Kinderspiele und Aktionen

Infotelefon 63 61 795

## Fricke & Möller GmbH



gegründet  
1927

**Dachdeckerei  
und Fassadenbau**

**Bauklempnerei  
Asbestentsorgung  
Gerüstbau**

Reparatur • Isolierungen  
Kupferarbeiten • Gründächer  
Wohnraumfenstereinbau

Richthofenstraße 20  
28759 Bremen - St. Magnus  
Telefon (04 21) 62 10 49  
Telefax (04 21) 62 49 87

## Heimathaus Lesum

• gibt der Heimat einen Raum •

## Die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*)



### Baum des Jahres 2014

„Eichen kommen 300 Jahre, stehen 300 Jahre und vergehen 300 Jahre,“ heißt es im Volksmund. Damit ist eine Besonderheit der Trauben-Eiche bereits genannt: ihre besonders hohe Lebenserwartung. Sie kann über 1.000 Jahre alt werden.

Der Präsident der Baum des Jahres Stiftung, Dr. Silvius Wodarz, hat am 24.10.13 in Berlin die vom „Kuratorium Baum des Jahres“ vorgeschlagene Trauben-Eiche, *Quercus petraea*, zum Baum des Jahres 2014 ausgerufen.

Damit wurde zum 26. Male ein „Baum des Jahres“ proklamiert.

Das natürliche Verbreitungsareal der Trauben-Eiche erstreckt sich über fast ganz Europa außer Spanien, Nordskandinavien und Nordosteuropa. Es reicht nicht so weit nach Osteuropa wie das der Stiel-Eiche.

Die Trauben-Eiche wächst als sommergrüner Baum mit Wuchshöhen von 25 bis 30 (maximal 40) Meter, wobei der Stammdurchmesser bis zu 2 Meter mißt. Durch ihre kräftige Pfahlwurzel ist sie äußerst sturmfest. Wie die Stiel-Eiche bildet die Trauben-Eiche Johannistriebe. Ihr Höchstalter liegt bei 800 bis 1000 Jahren.

Als **Johannistrieb** (auch Augustsaft) wird der zweite Blattaustrieb einiger Laubbäume, wie der Eiche, Rotbuche und einiger Ahornarten, innerhalb eines Jahres bezeichnet.

Die Baumkrone ist auf geradem Stamm hoch gewölbt mit strahlenförmig abgehenden Ästen, die viel gerader als bei der Stiel-Eiche sind, wobei die Baumkrone lockerer ist als bei der Stiel-Eiche, und die Belaubung gleichmäßiger verteilt ist.

Die Standorte der Trauben-Eiche sind überwiegend trockener und nährstoffärmer als die der Stiel-Eiche. In der Jugend sind Eichen wenige Jahre schattentolerant, dann nimmt ihr Lichtbedarf aber schnell zu, so daß sie in dichteren Beständen bald eingehen. Daher ist in der Forstwirtschaft waldbauliches Können erforderlich, wenn die Eichen im

Mischbestand mit anderen Baumarten über Jahrhunderte erhalten bleiben sollen.

Im Gegensatz zur Stiel-Eiche, die 1989 zum ersten „Baum des Jahres“ ausgerufen worden war, sind bei der Trauben-Eiche die Früchte fast ungestielt, eben „traubig“. Zum Unterschied zur Stiel-Eiche hat die Trauben-Eiche ganz kurze Fruchstiele, aber lange Blattstiele und eine besondere Baumform und Glanz.

Erst im Alter von 20-40 Jahren erscheinen die unauffälligen Blüten. Dagegen sind die Früchte, die Eicheln, sehr markant. Sie fallen ab Oktober und bieten vielen Tierarten Nahrung. Kleinsäuger wie Eichhörnchen und Vögel, erwähnt sei der Eichelhäher, verbreiten sie durch die Anlage von Wintervorräten, von Wildschweinen werden sie untergewühlt. Haustierte fütterte man früher, indem man sie in den Wald trieb. Da die Eichen alle paar Jahre besonders viele Früchte gleichzeitig an allen Bäumen entwickeln, spricht man von Eichen“mast“, durch die dann die Schweine ge“mästet“ wurden. „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“ heißt es manchmal auch heute noch.

In Notzeiten hat man aus Eicheln Mehl, Kaffeeersatz u. a. hergestellt. Botanisch handelt sich bei Eicheln um Nüsse.

Eichen werden gerne als „Tierheim der Natur“ bezeichnet. Wohl keine andere Baumart bietet für so viele Tierarten Lebensraum wie die Eiche, alleine an Insekten sollen es über 500 Arten sein.

Bei der Nutzung der Eichen steht ganz klar das Holz im Mittelpunkt. Da im Kern fäulnishemmende Stoffe eingelagert sind, die das harte Holz sehr dauerhaft machen, war es früher für den Schiffbau und den Bau von Fachwerkhäusern sehr begehrt. Erwähnenswert ist, daß in England die Eichen bis ins 18./19. Jahrhundert immer mehr dezimiert wurden, bedingt durch die Tatsache, daß für ein einziges Kriegsschiff man damals mindestens 1.200 alte Eichen benötigte.

Pfahlbauten und Gebäude auf feuchten Standorten standen früher meist auf Eichenpfosten. Die Hamburger „Speicherstadt“ am Hafen z. B. steht seit über 100 Jahren auf 3,5 Millionen Eichenstämmen. Auch die Hamburger Elbphilharmonie steht auf 12 Meter langen Eichenpfählen, die zu Bismarcks Zeiten in den Elbesand gerammt wurden.

Trauben-Eichen haben sich als Stadtbaum sehr bewährt, da sie immissions- und salztolerant sind. Als Solitär und in städtischen Alleen können sie ihre Wirkung besonders gut entfalten. Was wäre ein landwirtschaftliches Anwesen ohne Eichen als Hofbäume?

Und schließlich: Die Trauben-Eiche ist ein Baum der Zukunft, nicht nur in der Forstwirtschaft, denn die vorhergesagte Klimaänderung macht ihr wenig aus.

Keine andere Baumart ist so vielfältig mit Mythologie und Volksglauben verbunden wie die Eiche. Sie ist der Inbegriff von Standfestigkeit, Kraft und Stärke. Das Eichenblatt gilt als Symbol für Beständigkeit, daher auch seine Darstellung auf vielen Münzen, Wappen und Urkunden. Daß sie zum Zeichen der Ewigkeit wurde, verdankt die Eiche wohl der Tatsache, daß ein Eichenleben etwa 30 Menschengenerationen überdauert. Wer eine Eiche pflanzt, glaubt an die Zukunft, denn den ausgewachsenen Baum werden erst die Ururur...enkel erleben.

Die Gattung umfaßt etwa 400 bis 600 Arten, davon bis zu 450 in der Untergattung Quercus und bis zu 150 in der Untergattung Cyclobalanopsis. Bei dem römischen Autor Quintus Ennius (239–169 v. Chr.) findet sich der früheste literarische Beleg für den lateinischen Namen des Baumes, „quercus“.

Der deutsche Name ist mit dem lateinischen esca für Speise verwandt, was darauf hinweist, daß Eichenfrüchte früher große Bedeutung für die Schweinehaltung hatten.

Schon im Altertum besaßen Eichen bei den verschiedenen Völkern in ihrem Verbreitungsgebiet eine große Symbolkraft und auch eine ähnliche Symbolik. Das kam sicher daher, daß ein Eichenwald, in seiner damaligen Funktion als Nährwald, alles für die Existenz der Menschen Nötige bereit hielt – Nahrung für Mensch und Tier sowie Feuer- und Bauholz.

Die Eiche war bei vielen indogermanischen Völkern ein verehrter und heiliger Baum. Bei den Griechen war er Zeus heilig und bei den Germanen dem Donar. Bei den Kelten war die Eiche Dagda, dem Schöpfer, geweiht. Bei den Druiden symbolisierte dieser geheiligte Baum das männliche Prinzip, während die Mistel das weibliche Prinzip darstellte. Es ist überliefert, daß die Druiden vor dem Wahrsagen die Früchte der Eiche gegessen haben.

Maßgeblich für die Spiritualität der Kelten waren ihre geistigen Führer, die Druiden. Dru bedeutet Eiche und id heißt Weisheit. Die genaue Übersetzung ist also die Weisheit der Eiche, oder allgemeiner: Die Weisheit der Natur. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Div. Literatur zum Baum des Jahres 2014
- Div. Literatur aus Archiven

## Haus- & Garten-Service Schuster

### Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster  
Ahornstraße 31  
27721 Ritterhude  
michael.schuster@t-online.de

☎ 0 42 92 / 81 91 23  
0173 / 7 54 39 13

<b>Gartenarbeiten</b> Zaunsetzung Fertiggras Heckenschnitt Winterdienst		<b>Pflasterarbeiten</b> Erdarbeiten Terrassenbau Baggerarbeiten Natursteinarbeiten
---	---	--

Kostenlose Angebote.  
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

DAS PROFESSIONELLE TEAM  
FÜR  
BAUMFÄLLUNG  
BAUMPFLEGE  
KRONENSICHERUNG  
UND  
STURMSCHADEN-  
BESEITIGUNG



**DIE BAUMKLETTERER**

**Andrés Beisswingert**

Blauholzmühle 10  
28717 Bremen  
Tel. 0421/6365470



## Dachdeckerei

# CUMMEROW

**☎ 04 21/6 36 28 94**

<ul style="list-style-type: none"> <li>Beratungen für Wärmeschutz</li> <li>Sturmschäden</li> <li>Reparaturen</li> <li>Dachrinnen (Zink/Kupfer)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wohnraumdachfenster (Velux)</li> <li>Solaranlagen</li> <li>Fassaden- und Schornsteinverkleidungen</li> <li>Kamindächer</li> </ul>
---	--

Dirk Cummerow  
Steinkamp 2 · 28717 Bremen  
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06



## Neues und Altes

aus den Lesumer Parkanlagen

Folge 9

### Vielseitige Nadelholzsammlungen bei Haus Schotteck

Aus gegebenem Anlass befasst sich die heutige Ausgabe der Berichte aus Knoops Park mit den Nadelbäumen, die vor Haus Schotteck wachsen. Sie stehen größtenteils in der Nordwestecke vor dem ehemaligen Polizeistationsgebäude, einstmals Hausmeyerhaus, beisammen.



Zapfen und Nadeln der Kaukasus- oder Orientfichte

Foto: U. Reinhart-Kemm

Kommt man vom Parkplatz vor der Villa Lesmona, findet man zunächst einige Nadelbäume mit auffällig kurzen, glänzenden, vierkantig-rhombischen Nadeln. Es handelt sich um die Kaukasusfichte oder Orientfichte (*Picea orientalis*), die man speziell an der Kürze der Nadeln erkennt. Links davon, ein paar Schritte weiter am alten Fahrweg zur Toreinfahrt, stehen einige Serbische Fichten (*Picea omorica*). Hier sind die Nadeln ziemlich flach und unterseits überwiegend weiß gezeichnet. Einige Zweige zeigen diese Unterseiten, so dass die Omorica, in Hausgärten jahrelang in Mode gewesen, durch ihr grün-weißes Erscheinungsbild auffällt. Die Orientfichte findet sich im Park auch am Niedergang von Haus Schotteck hinunter zum Ginkgorevier am Brommyweg.

Geht man nun in Richtung Rosenrondell weiter, steht rechts am Weg ein weiterer Nadelbaum mit auffällig kurzen Nadeln, eine Kanadische Hemlock (*Tsuga canadensis*). Hier fällt auf, dass an den

Zweigen außer den zweizeilig aufgestellten Nadeln zusätzlich eine Reihe sehr kurzer Nadeln sitzt, die auf der Zweigoberseite mit der Nadelunterseite zu oberst „befestigt“ sind. Die nähere Besichtigung der Nadeln bringt zutage, dass jede Nadel an einem kurzen Stielchen von ca. einem Millimeter Länge sitzt, das dem Zweig ziemlich nahe anliegt. Am Stielchenende knickt die Nadel mit fast 90° ab – das Erkennungsmerkmal der Arten der Gattung Hemlock (*Tsuga*).



Zweige der Kanadischen Hemlock (*Tsuga canadensis*)

Foto: U. Reinhart-Kemm

Speziell die Kanadische Hemlock erkennt man daran, dass die Nadeln in Richtung Spitze größtenteils ganz allmählich schmaler werden. Anders ist es bei der Westküstenhemlock (*Tsuga heterophylla*), die in Knoops Park auch vertreten ist, ein mächtiger Baum an der Ostseite des Blindengartens, gleich am Zaun. Hier bleiben die Nadeln zur Spitze hin zunächst gleich breit, um dann kurz vor der Abtropfspitze abrupt in ihr zu enden. Die beiden Hemlockarten haben im übrigen sehr kurze Zapfen, 2 bis 3 cm lang.



Nadeln und Zapfen der Westküstenhemlock (*Tsuga heterophylla*)

Foto: U. Reinhart-Kemm

Außerdem steht an der Grotte eine - heimische - Gewöhnliche Fichte (*Picea abies*). Die Nadeln sind

spitz, an allen Seiten grün, vierkantig-rhombisch, oberseits ungescheitelt zur Zweigspitze gerichtet.



Zapfen der Küsten-Douglasie

Foto: U. Reinhart-Kemm

Am weiteren Weg Richtung Rosenrondell fallen heruntergefallene Zapfen auf, aus denen dreizipflige Gebilde abstechend herausragen. Es handelt sich um die sogenannten Deckschuppen, die die frei auf den Samenschuppen liegenden Samen der Küsten-Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) oberseits abdecken und festhalten. Die zugehörigen Bäume entdeckt man sehr schnell, wenn man weiß, dass deren Borke im Alter korkig ist und irgendwie filzig erscheint. Die Nadeln dieser Art verlaufen ähnlich der Hemlock zuerst ein bißchen in Zweignähe, um dann in charakteristischem Bogen davon abzuspitzen.

Der weitere Weg führt an einem mächtigen Nadelbaum mit langem geradem Stamm mit grauweißer Schuppenborke vorbei. Gelingt es einem, einmal einen herunter gewehten gut benadelten Zweig zu finden, fallen die nicht gescheitelten, zur Spitze hin gerichteten Nadeln auf, die einander wie Schuppen überdecken und auch den Zweig selbst verdecken. Hier haben wir eine Nordmantanne (*Abies nordmanniana*) vor uns, wie wir sie als Bäumchen zu Weihnachten im Wohnzimmer aufstellen. Durch den weißlichen Stamm darf man sich nicht verführen lassen, den Baum als Weißtanne (*Abies alba*) zu identifizieren. Diese Tanne hat seitlich orientierte Nadeln, an Schattenzweigen sind sie richtig zweizeilig aufgestellt, sonst zumindest mit einem breiten v-förmigen Einschnitt an der Zweigoberseite.

Schließlich kommt man, schon jenseits des Rosenrondells, an zwei Schwarzkiefern (*Pinus nigra nigra*) vorbei, die linkerhand in Zaunnähe stehen. Als Schwarzkiefern sind sie auf den ersten Blick einzuschätzen, weil ihr Geäst schwarz-grau erscheint. Wären es Waldkiefern (*Pinus sylvestris*), wie wir sie aus unseren norddeutschen Aufforstungswäldern kennen, müssten sie rotbraune Äste haben und auch einen Stamm, der im

Kronenbereich rötlich schimmert. Wer sich näher vergewissern will, ob er eine Schwarzkiefer vor sich hat, suche sich einen heruntergefallenen Zapfen. Bei der Schwarzkiefer haben die Zapfen einen kleinen Stiel, die Zapfen der Waldkiefer sind stiellos. Es gibt einige nordamerikanische Kiefern, mit denen die Schwarzkiefer möglicherweise verwechselt werden könnte. Die Nadeln der Schwarzkiefer stehen immer zu zweit an einem sogenannten Kurztrieb, die fraglichen „Amerikaner“ haben drei Nadeln im Bündel.

Es sind in dem Randbereich des Schotteckparks somit fünf Gattungen der Schuppenzapfen tragenden Koniferen vorhanden: Kiefer, Tanne, Fichte, Douglasie und Hemlock. Eine sechste Gattung ist nach dem (un-?) weisen Ratschluss der Gartenbaubehörde vor kurzem dort verschwunden: Eine Atlaszeder (*Cedrus atlantica*), ein wüchsiger junger Baum. Statt diese Zeder zu entfernen, hätten wir uns eher gewünscht, noch eine Lärche und eine Goldlärche sowie eine Berghemlock dort anzupflanzen, womit dann die Pflanzenfamilie der Kiefernartigen (*Pinaceae*) - soweit sie in unserem Klima gedeihen - komplett vertreten gewesen wäre. Mit Zedern hat man es bei der Stadtgärtnerei wohl nicht so - eine weitere Jungpflanze am Steinbergs-Ausguckspunkt ist ebenfalls verschwunden. Übrigens sind seit einiger Zeit auch eine Trauer-(Siskiyou)-Fichte (*Picea breweriana*) und eine Eiche (*Quercus cerris* oder *Quercus hispanica*-Cultivar, abschließende Artbestimmung bisher nicht möglich) aus der Schotteckischen Eichensammlung verschwunden. Erstere stand am Zwickel des „Brunnenwegs“ zwischen Haus Schotteck und dem Schwesternheim, an dem eine alte Schwengelpumpe sich erhalten hat, mit dem mittleren Längsweg des Parks, letztere schräg gegenüber dem Brunnen. Der Abgang der Eiche ist besonders schmerzlich. Leider gehört der Verein PARK-SCHUTZ-AKTION (PASCHA) nicht zu der Arbeitsgruppe, die bei STADTGRÜN gebildet ist und u.a. die Vorschläge über solche Bepflanzungsfragen erarbeitet, so dass wir kaum Einfluss ausüben können.

In der Nordwestecke des Parks gibt es noch zwei weitere benadelte Gehölze, die indes nicht zur Familie der Kiefernartigen gehören: An der Wegeabelung westlich des Rosenrondells findet sich Taxusgebüsch (*Taxus baccata*) und schließlich eine Nootka-Scheinzypresse (*Chamaecyparis nootkatensis*). Letzterer Baum fällt, wenn man die ganze Gehölzgruppe von der Wiese vor Schotteck aus betrachtet, durch seinen kegelförmigen Wuchs, die hängenden Zweige und den zur Seite geneigten oberen Trieb auf. Vielleicht findet man an dem Baum seine Zapfen, kleine Kugeln mit

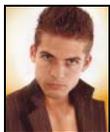
noppenartigen Gebilden auf ihrer Oberfläche, sozusagen die Miniausgabe einer Seemine. Den Baum findet man immer einmal wieder auf Friedhöfen. In den Taxusbüschen hängen im Herbst regelmäßig die roten Samenfrüchte. Es sind keine Beeren, sondern die roten Teile (im Gegensatz zum Rest der Pflanze ungiftig) sind fleischige Ummantelungen des davon umschlossenen freistehenden Samens.

Die verschiedenen Taxusarten bilden eine eigene Familie innerhalb des Pflanzensystems (Taxaceae), ebenso die Zypressen (Cupressaceae). Mit den Kiefernartigen (Pinaceae) sind sie nur ganz weitläufig verwandt, insofern als sie wegen ihrer freiliegenden Samen in den Fruchtapparaten auch sogenannte Nacktsamer sind. Bei Haus Schotteck gibt es sogar noch eine weitere Art aus der Gruppe der Nacktsamer. Im Grenzwäldchen zur Villa Lesmona, also westlich der Villa Schotteck, steht versteckt ein hochgewachsener Ginkgo. Dieser ist glücklicherweise nicht dem Wegebau zum Opfer gefallen, der nach den seinerzeitigen Plänen des Bauamts Bremen-Nord durch das Wäldchen führen sollte. Die Planung wurde damals der Presse von dem Bauamtleiter BD Steuer vorgelegt (vgl. BLV 28.09.2005), der heute den Förderverein Knoop Park leitet. Der Ginkgo hat richtige Laubblätter (geformt wie Fächer – deshalb die - ungebräuchliche - Eindeutigkeit seines Namens als Fächerblattbaum), ist aber trotzdem aufgrund der Gestalt seiner Samenanlagen mit den Nadelbäumen eher verwandt als mit den Laubbäumen.

Baumschutzverein PASCHA - PARK-SCHUTZ-AKTION,  
Delmenhorst, Winterweg 7  
Tel. 01701-585439

#### KARL BRINGMANN

Park-Schutz-Aktion „PASCHA“  
1. Sprecher im Vorstand



**Salon Ahlhorn**



Rotdornallee 27

Telefon 63 17 63

**Spitzenleistung zum Normalpreis!**

Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.

– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.

— WIR BERATEN SIE GERN ! —

## Das Angebot für unsere Mitglieder

**Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:**

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

**Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.**

**Eine Bitte an unsere Mitglieder:**

**Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.**



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



## *Sich auch im Alter wohlfühlen*

- Seniorenwohnungen
- Tagespflegen
- Pflegeeinrichtungen
- in Vegesack, Grambke, Oslebshausen



SOZIALWERK DER FREIEN CHRISTENGEMEINDE

**Unsere Kompetenz  
ist Ihre Sicherheit!**

### Öffnungszeiten

Montag - Freitag 8.30 - 18.30 Uhr  
Sonnabend 9.00 - 13.00 Uhr

Inh. Henner Buts, Rotdornallee 55  
28717 Bremen, Telefon 0421 632830  
[www.rotdoznapotheke.de](http://www.rotdoznapotheke.de)

**ROTDORN**  
A P O T H E K E

- ... Heimspar-Appartements
- ... Pflege-Appartements
- ... Vital - Treff
- ... Internet - Treff



Mitglied im  
Partitätischen Versorgungsnetz

## Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoops Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ihsabeen  
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen  
Telefon 0421 - 62 64 0  
Fax 0421 - 62 64 119

## Heimathaus Lesum

• *gibt der Heimat einen Raum* •



Heimathaus Lesum, Alter Schulhof 11

**Liebe Heimatfreunde,  
werden Sie Mitglied im HVL – wir freuen uns auf Sie !**



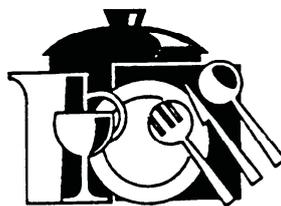
## Willkommen Zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim  
**Haus am Hang**  
 Am Hang 7  
 27711 Osterholz-Scharmbeck  
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0  
[www.haus-am-hang-ohz.de](http://www.haus-am-hang-ohz.de)  
[info@haus-am-hang-ohz.de](mailto:info@haus-am-hang-ohz.de)

**Haus**  
 am Hang  
 Altenpflegeheim

**Reinhard Kasch**  
 Lesumer Heerstr. 85-87  
 28717 Bremen  
 Telefon (0421) 62 22 27



**Reinhard Kasch**  
 Moderner Hausrat  
 Glas und Porzellan  
 Gartenbedarf



**Autohaus Entelmann**

Veogesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck  
 Telefon 04 21 / 62 10 91

**Rohloff**

**Bad + Heizung**

HAUSTECHNIK

**Planung • Montage**

**Kundendienst**

Bördestraße 16 • 28717 Bremen-Lesum  
 Fon 0421-66 30 30 • Fax 0421-66 30 33  
 e-mail: rohloff.haustechnik@web.de

**FRENZEL**  
  
**REISEN**

**Frenzel Reisen KG**

Sperberstraße 9 • 28239 Bremen  
 Tel. 0421 / 64 20 30 • Fax 0421 / 64 20 60  
[www.frenzel-reisen.de](http://www.frenzel-reisen.de)

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang  
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer  
 Augenoptik Katzke  
 Bauunternehmen R. Zalewski  
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla  
 Blauholz Immobilien  
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilisabeen  
 Cummerow Dachdeckerei  
 Eichen-Apotheke Christine Weissenhorn  
 Frenzel Reisen  
 Fricke & Möller Dachdeckerei u. Fassadenbau GmbH  
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen  
 GE•BE•IN  
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH  
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister  
 Helvetia Versicherungen  
 Honda Autohandel  
 Jürgen Grote Bad und Heizung  
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei  
 Lesca Manare Käse - Weine - Delikatessen  
 Malermeister Andreas Vehlow  
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft  
 Reinhard Kasch Hausrat – Gartenbedarf  
 Rohloff Haustechnik Heizung - Sanitär  
 Rotdornapotheke Henner Buts  
 Salon Ahlhorn  
 Schuster Haus & Garten-Service  
 Sozialwerk der Freien Christengemeinde e.V.  
 Tischlerei Eylers  
 Tischlerei Wessling  
 TSV Lesum e. V.  
 Warncke Fleischwaren  
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

**Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562**  
**E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de**

**Tagespflege in Friedehorst**  
**Nutze den Tag**



**Unser Angebot der Tagespflege für Sie:**

- Geöffnet montags bis freitags von 08.00 bis 16.30 Uhr
- Vielfältiges und klar strukturiertes Programm
- Gepflegte und großzügige Räumlichkeiten mit Ruheinseln
- Betreuung auch für dementiell erkrankte Gäste
- Fahrdienst

Bei Vorliegen einer Pflegestufe ist eine Kostenübernahme durch die Pflegekasse möglich. Gerne beraten wir Sie!

Dienste für Senioren und Pflege Friedehorst  
 Rotdornallee 64 | 28717 Bremen  
 Tel.: 0421 6381 206 | [altenpflege@friedehorst.de](mailto:altenpflege@friedehorst.de)

**FRIEDEHORST**  
 Diakonische Stiftung

*Malereibetrieb*  
**Andreas VEHLOW**  
**MALERMEISTER**  
*Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk*  
 Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392



**Papier & mehr...**  
 ....am Lesumer Bahnhof  
 Inh. Christine Cordes  
**Sie finden uns in der**  
**Hindenburgstr.46 28717 Bremen**  
 Telefon :0421/6366246 Fax 6887395  
 Wir führen für Sie  
 Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften  
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto

**Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch**

☎ Ihr direkter Draht zu uns

**LESUMER BOTE**

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-  
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:  
**Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum**

Telefon 04 21 / 63 61 795  
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: [peter.gedaschke@t-online.de](mailto:peter.gedaschke@t-online.de)

**Vorstand**

Mathias Häger  
 (1. Vorsitzender)  
 Peter Knapp  
 (2. Vorsitzender)  
 Edith Ostendorff  
 (3. Vorsitzende)  
 Volker Bulling  
 (Schatzmeister)  
 Klaus-Martin Hesse  
 (Schriftführer)

**Bankkonto**

Die Sparkasse Bremen  
 IBAN DE25290501010007053622

**Mitgliedschaft**

Jahresbeitrag EUR 30,00